

benanbau halten wollen. Nicht nachvollziehbar ist das Ganze auch deswegen, weil die abgehängten Rübenanbauer nah an den Werken liegen und großes Know how mitbringen. Rübenenerträge von durchschnittlich 83 t/ha (in der Spitze sogar über 100 t/ha) sind dort auf den guten Böden die Regel.

Insgesamt sind nordzuckerweit über 1.000 Rübenanbauer von der Nichtberücksichtigung betroffen. Allein bei den Zuckerrübenanbauverbänden Niedersachsen-Mitte und Südniedersachsen bekommen 500 Landwirte keine freie Menge. In Niedersachsen sind aber auch Mitglieder der Verbände Niedersachsen Ost (146 Bauern) und Uelzen (300 Bauern) betroffen. Manchmal hat es sogar Anbauer getroffen, die wie in Bockenem zu drei Werken nur eine Entfernung von 35 bis 40 km haben. „Diese Flexibilität bei der Anlieferung geht dem Konzern durch diese willkürliche Entscheidung verloren“, zeigte Greune die Folgen auf.

Das Problem ist, dass bei der Verteilung der freien Menge

nach dem System „ganz oder gar nicht“ entschieden wird, ein prozentualer Abschlag aller Mengen hat keine Mehrheit gefunden. Aus Sicht der Anbauer und Verbände muss das System der Verteilung der freien Menge zukünftig angepasst werden. „Beim Festsetzen eines Radius von beispielsweise 50 km um alle Werke hätte sicher jeder Landwirt Verständnis, wenn bei einer Überzeichnung durchgängig ein prozentualer Abschlag vorgenommen wird“, schlug Jürgens vor. Die Bevorzugung einzelner Regionen, bei der wirtschaftliche Argumente wie höhere Transportkosten nicht in die Betrachtung einfließen, lehnen die Bauern rigoros ab.

### Lenkt die Nordzucker ein?

Jetzt ist die Nordzucker am Zug. Ein erster Vorschlag, die betroffenen Anbauer mit einem Sondervertrag auszustatten, bei dem sich der Rübenpreis aus den Erlösen für Exportzucker berechnet, ist vom Dachverband Norddeutscher Zuckerrübenanbauer

(DNZ) abgelehnt worden, da die angebotenen Preise nicht wettbewerbsfähig waren. Das Unternehmen hat wiederum den Ansatz des DNZ abgelehnt, das Einzugsgebiet mit einer Erhöhung der Gesamtvertragsmenge um wenige Prozent sinnvoll abzurunden. Nach Auslaufen der Einjahresverträge 2018 wäre die mehrjährige Vertragsmenge für die Folgejahre eigentlich nicht zu hoch und es ergäbe sich ein wirtschaftlich sinnvolles Einzugsgebiet.

Die große Frage ist jetzt, ob es die Nordzucker auf ein Zerwürfnis mit den Bauern ankommen lässt. Dann müsste das Unternehmen auch die möglichen Folgen einkalkulieren, denn Wettbewerber wie Pfeifer & Langen haben schon die Hand für wechselwillige Anbauer ausgestreckt, erste Infoveranstaltungen in die Wege geleitet und Angebote rausgeschickt.

Wer als Landwirt bei der Nordzucker bleiben und auf Nummer sicher gehen will, muss Aktien erwerben und

sich so zusätzliche Lieferansprüche sichern. Das kann sich unter Einbeziehung der Dividende langfristig rechnen. Eckhard Ohlendorf befürchtet aber, dass in dem Fall sich auch manche Aktionäre wieder die Taschen füllen wollen.

Werner Raupert

### Fazit

- Freie Menge bei der Nordzucker stark überzeichnet.
- Vorabzusagen für Anbauer im Raum Nordstemmen und Klein Wanzleben sorgen für Ärger.
- Über 1.000 Bauern haben keinen Zuschlag erhalten.
- Großer Frust in den Regionen Seesen und Wedemark.
- Auswahlkriterium „Wirtschaftlichkeit“ wird in Zweifel gezogen
- Enttäuschte Anbauer erwägen Vertragszeichnung bei Pfeifer & Langen.

Ra.

## Lieferanspruch sichert den Rübenanbau ab

**Konfliktpotenzial** Die Verteilung der freien Menge hat im Nordzuckergebiet für viel Ärger bei Landwirten gesorgt, die nicht zum Zug gekommen sind. Wir haben bei der Nordzucker nachgefragt, wie das Unternehmen die Situation einstuft.

**B**ei der Frage, welche Gesamtmenge für Zuckerrübenlieferungsverträge ausgegeben wird, orientiert sich Nordzucker an den erwarteten möglichen Verkaufsmengen für Zucker. Diese Menge wird auf alle Aktien bezogen, woraus sich ein Lieferanspruch pro Aktie errechnet. Für den Anbau 2018 wurde diese Gesamtmenge gegenüber dem Vorjahr sogar um rund 300.000 t Rüben erhöht.

Ende Mai erfolgte wieder eine Abfrage an die Rübenanbauer, welche Rübenmenge sie für das Anbaujahr 2018 zeichnen wollen. Nicht alle Aktionäre bauen Rüben an, sodass von der Gesamtmenge etwa 80 % über Lieferansprüche gedeckt werden, die restlichen 20 % ste-

hen als sogenannte freie Menge, d.h. grundsätzlich allen Anbauern zur Verfügung.

Anders als die Menge aus dem Lieferanspruch ist diese freie Menge jedoch nicht kalkulierbar. Eine sichere Vertragsmenge gibt es daher nur durch Aktien mit Lieferanspruch. Im Unterschied zu den Lieferansprüchen steht es Nordzucker frei, die freie Menge nach wirtschaftlichen Kriterien, d.h. Auslastung der Werke und Frachtdistanz, zu kontrahieren.

Für den Anbau 2018 wurde die Vorgehensweise der Nordzucker für die Vergabe der Freien Menge einvernehmlich von DNZ und Holdings unterstützt: Landwirte, die ihre freie Menge an einem Standort anbau-

en, der als nächst gelegenes Werk Nordstemmen oder Klein Wanzleben hat und maximal 80 km entfernt ist, erhalten in jedem Fall ihre beantragte freie Menge. Dieses dient zur Absicherung der Rübenmenge der beiden Werke und sollte ein starkes Signal für den Rübenanbau in diesen Regionen sein. Bei den anderen Werken sollten die Einzugsradien so angelegt werden, um die beabsichtigte optimale Auslastung der Werke mit Rüben zu erzielen. Dadurch kommt es zu Ablehnungen trotz geringerer Entfernungen, vor allem im Grenz- und Überschneidungsbereich der Werke.

Im Vergleich zum Vorjahr haben viele Betriebe in diesem Jahr keine freie Menge

erhalten, da die Nachfrage die mögliche freie Menge um 1,2 Mio. t überschritten hat. Diese Größenordnung hat alle Beteiligten überrascht. Nordzucker hatte zur Lösung des Konflikts vorgeschlagen, zumindest für einen Teil dieser Menge einen weiteren Kontrakt, gekoppelt an den Weltmarktpreis, anzubieten. Dann hätte jeder betroffene Landwirt individuell entscheiden können, ob er dieses Angebot zeichnet. Darüber wurde mit dem DNZ aber keine Einigkeit erzielt.

Nordzucker wird nun mit den beteiligten Gremien in den kommenden Wochen beraten, wie grundsätzlich mit dieser unerwartet hohen Zeichnung umzugehen ist. Auch aus Sicht des Unternehmens ist es bedauerlich, dass das hohe Angebot an Rüben nicht genutzt werden kann.

Christian Kionka,  
Dr. Andreas Windt,  
Nordzucker AG